

Albert Frey

Grenadier an allen Fronten

Albert Frey wurde am 16. Februar 1913 in Heidelberg/Baden als ältester Sohn eines Bäcker- und Konditormeisters geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule mußte Frey nach dem frühen Tod seines Vaters 1924

schon in sehr jungen Jahren zum Unterhalt der Familie beitragen. Er erlernte einen kaufmännischen Beruf, fand aber aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage keine Arbeit. Über einen Bekannten kam er in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 schließlich zur allgemeinen SS in Heidelberg.

Im Dezember 1933 meldete sich Frey freiwillig für die „Politische Bereitschaft Württembergs“ und wurde am 15. Dezember 1933 mit einigen hundert Gleichaltrigen zur Musterung und zum gleichzeitigen Dienstantritt in die ehemalige Unterkunft der Landespolizei nach Ellwangen/Jagst einberufen.

1934 wurde der Name „politische Bereitschaft“ durch SS-Verfügungstruppe ersetzt, und Felix Steiner wurde Freys neuer Bataillonskommandeur.

Nach schlechten Erfahrungen mit Ausbildern – er beabsichtigte, so bald wie möglich aus der Truppe auszuscheiden – wurde Frey zur SS-Standarte „Deutschland“ nach München kommandiert.

Als SS-Oberscharführer erfolgte im Frühjahr 1937 Freys Kommandierung an die SS-Junkerschule nach Braunschweig, wo er als Lehrgangsbester abschnitt.

Am 12. März 1938 wurde er gemeinsam mit sechs Kameraden zum Adjutanten des Reichsführers-SS Heinrich Himmler bestimmt, um in dessen persönlichem Stab beim Anschluß Österreichs in Wien Dienst zu tun. Dabei wurde Frey auch Hitler persönlich vorgestellt. Aus diesem Anlaß erhielt er zeitgleich – mit Wirkung vom 12. März 1938 – seine Beförderung zum SS-Untersturmführer.

Zusammen mit einigen Kameraden des „Sonderkommandos Wien“ wurde Frey dann zur Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“ („LSSAH“) nach Berlin versetzt. Dort wurde er der 9. Kompanie im III. Bataillon als Zugführer zugewiesen. Er blieb bis zum Kriegsende Angehöriger der Leibstandarte.

Die Leibstandarte versah in den Jahren bis kurz vor dem Krieg hauptsächlich Dienst als Wachtruppe. Dazu zählten Wachdienste in der Reichskanzlei und auf dem „Berghof“, Hitlers Wohn- und Amtssitz in Berchtesgaden, außerdem die Gestellung von Ehrenformationen bei Feierlichkeiten und Staatsbesuchen.

Am 20. April 1939 wurde Frey zum SS-Obersturmführer befördert. Als Zugführer in der 9. Kompanie nahm er ab September 1939 am Polenfeldzug teil. Am ersten Kriegstag

eroberte er mit seinen Männern im Handstreich die Brücke über die Prosna bei dem polnischen Ort Gola.

In der zweiten Woche des Einsatzes der Standarte in Polen übernahm er zeitweise die Führung über die 9. Kom-



panie und wurde am 25. September 1939 mit dem EK II ausgezeichnet.

Am frühen Morgen des 10. Mai 1940 begann der Westfeldzug. Frey erhielt den Befehl, mit seinem Zug in Schlauchbooten die IJssel zu überqueren, auf deren Westufer betonierte Bunker standen, und einen Brückenkopf zu bilden. Unter schweren Verlusten wurde das feindliche Ufer erreicht. Freys Zug säuberte die Bunker an der Landestelle und nahm die Ortschaft Hoven.

Es folgte die Teilnahme an den Kämpfen um den Wald von Mormaal südlich Valenciennes und an der Schlacht bei Dünkirchen. Im Verlaufe dieser Kämpfe wurde Frey vorübergehend in den Stab des III. Bataillons als Ordonnanzoffizier befördert und noch während des Westfeldzuges mit der Führung der 9. Kompanie beauftragt. Am 30. Juni 1940 erhielt er das EK I und noch im Oktober 1940 das Infanteriesturmabzeichen.

Ab 6. April 1941 führte SS-Hauptsturmführer Frey als Chef die 9. Kompanie der „LSSAH“ im Balkanfeldzug und stand ab 22. Juni 1941 im Kampf gegen die Rote Armee der Sowjetunion.

Vom 30. September bis zum 7. Oktober 1941 befand sich die Leibstandarte im Zentrum der Schlacht am Asowschen Meer.

Nachdem der Kommandeur des III. Bataillons – SS-Sturmbannführer Weidenhaupt – durch eine Mine schwer verletzt worden war, übernahm Frey ab 4. Oktober 1941 die Führung über das III. Bataillon. Als Führer des Bataillons hatte er maßgeblichen Anteil an der Bildung des Brückenkopfes über den Mius, 15 Kilometer nördlich Taganrog, und der Verteidigung der Brücke.

Am 17. Oktober 1941 trat Frey mit seinem Bataillon aus der Bereitstellung heraus zum Angriff auf Taganrog an. Im ungehemmten Lauf überrannte das Bataillon im Sturmangriff drei sowjetische Batterien und vernichtete im Nah-

kampf die feindlichen Feldstellungen am Stadtrand. Gegen 11 Uhr überschritten die ersten Schützen seines Bataillons die in Richtung Rostow führende Bahnlinie. In diesem

» Sturm auf Taganrog

Augenblick näherte sich eine Lokomotive mit angehängten Wagen aus der Stadtmitte. In Freys Nähe befand sich nur eine 3,7-cm-Pak, der er befahl, das Feuer zu eröffnen. Die Lok war bereits bis auf 20 Meter heran, als die Granate den Lauf verließ. Der Zug entpuppte sich als Panzerzug, konnte aber gestoppt werden. Doch es blieb keine Zeit: Ein zweiter Panzerzug rollte heran. Auch dieses Mal konnte die Pak die anfahrende Lok ausschalten. Dann eröffneten die beiden

Panzerzüge aus ihren mit Geschützen, Flak-Kanonen und MG bestückten schwenkbaren Panzerkuppeln das Feuer nach beiden Seiten des Bahndammes auf das III. Bataillon. In einem fünfstündigen Kampf – in einer bis dahin nicht gekannten Härte – gelang es den Männern des III. Bataillons unter hohen Verlusten, die Panzerzüge völlig zu ver-



Am 28. Mai 1943 feiert Sepp Dietrich nördlich von Charkow seinen 51. Geburtstag im Kreise seiner Kameraden (die beiden vorderen Reihen v.l.n.r.): Kurt Meyer („Panzermeier“), Hugo Kraas, Dietrich, Frey, Hermann Weiser und Rudolf Sandig.

nichten, das Feuer aus einem nahen Industriegelände zum Schweigen zu bringen und Taganrog zu nehmen. Dafür erhielt Albert Frey am 17. November 1941 das Deutsche Kreuz in Gold. Vom 1. Dezember 1941 bis Ende Mai 1942 stand die Standarte in Stellungskämpfen in der Mius-Schambeck (Zsámbék)-Front.

Am 20. April 1942 erfolgte Freys Beförderung zum SS-Sturmbannführer. Im Zuge der Auffrischung und Aufstockung der Leibstandarte zur Panzergrenadierdivision wurde Frey ab Juli 1942 zum Kommandeur des I. Bataillons des SS-Panzergrenadierregimentes 1 ernannt. Mit diesem Bataillon trat er Anfang 1943 zur Schlacht zwischen Donez und Dnjepr an. Für seine Leistungen bei den Kämpfen im Raum Charkow und bei der Wiedereinnahme der Stadt erhielt Albert Frey am 3. März 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 13. Mai 1943 wurde ihm die Führung des Regiments übertragen, und am 21. Juni 1943 erfolgte mit Wirkung zum 1. Juli 1943 seine Beförderung zum SS-Obersturmbannführer.

Ab 5. Juli 1943 stand Frey mit seinem Regiment beim Unternehmen „Zitadelle“ in schwersten Angriffskämpfen. Er nahm mit seinen Männern den Panzergraben bei der Höhe 220,5, zwischen den Höhen westlich Jachontow und Jakoblewo, und sprengte mit Hilfe einiger Pioniere eine Minengasse für die eigenen Panzer. Dadurch konnte das Tages-



SS-Sturmbannführer Frey während eines kurzen Heimaturlaubes im Frühjahr 1943 in Heidelberg mit seiner Frau Liselotte „Lotte“, die er 1940 geheiratet hatte.



März 1944: Überreichung des Eichenlaubs im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ durch Adolf Hitler.

ziel am 5. und 6. Juli, die Höhen 243,2 und 230,5, genommen werden.

Am 12. Juli befand sich das Regiment im Angriff auf eine breite, sich wie eine riesige Welle frontal vor ihm erstreckende Höhe. Es war noch am frühen Vormittag. Plötzlich überquerte eine Vielzahl sowjetischer Panzer mit aufgesessener Infanterie den Höhenrücken. Ohne die Geschwindigkeit zu verringern, rasten die Panzer zunächst in die im offenen Gelände ohne Deckung liegenden Männer und schweren Waffen des Regiments hinein.

Mit einigem Abstand hinter den Panzern quoll nun auch die sowjetische Infanterie die Höhe herunter. Die abgesessene Infanterie ging sofort zum Nahkampf über. Mit unbeugsamem Überlebenswillen stemmte sich das SS-Panzergrenadierregiment 1 gegen die sich anbahnende Vernichtung. So konnte schließlich im Ringen um das eigene Überleben die Oberhand gewonnen werden, und die Sowjets zogen sich mit den Resten ihrer Infanterie und den noch verbliebenen Panzern zurück. In ihrem Gefechtsbericht für den 12. Juli meldete die Standarte am 13. Juli 1943 die Vernichtung von 192 sowjetischen Panzern.

» Wellenbrecher an der Ostfront

Kurz nach Abbruch der Offensive verlegte die Leibstandarte Ende Juli 1943 nach Norditalien. Hier wurde sie am 8. September 1943 von der Kapitulation des italienischen Bundesgenossen vor den Alliierten überrascht. Die Standarte erhielt den Auftrag, alle in diesem Raum stehenden italienischen Verbände zu entwaffnen. Durch geschickte Verhandlungsführung gelang es Frey in Mailand, den kommandierenden General eines italienischen Panzerkorps zur Übergabe zu bewegen und damit ein Blutvergießen zu verhindern.

Anfang November 1943 wieder an die Ostfront verlegt, führte Frey hier eine Kampfgruppe weit in die Flanke der bis westlich Kiew vorgedrungenen Sowjets. Vom 15. bis 18. November 1943 stieß die „Kampfgruppe Frey“ von Kornin über Lissowka, Solowjewka, Wodoty, Pokryschew, Romanowka, Semewka, Swischka, Wilnja auf Kotscherewo an der Rollbahn nach Schitomir vor und sperrte dort die Rollbahn Schitomir-Kiew. In Kotscherewo wurde sie dann eingeschlossen.

Die Sowjets versuchten mit allen Mitteln, ihre Vormarsch- und Nachschubstraße wieder zu öffnen, und rannten von allen Seiten gegen die „Kampfgruppe Frey“ an, die ihre Stellungen gegen acht starke Angriffe hielt. Frey und den Männern seiner Kampfgruppe war es zu verdanken, daß den schweren Feindangriffen der Erfolg versagt blieb. Dafür erhielt Albert Frey am 27. Dezember 1943 als SS-Obersturmbannführer das 359. Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Am 20. März 1944 übergab ihm der Erste Generalstabsoffizier, SS-Sturmbannführer Rudolf Lehmann, in Abwesenheit des Divisionskommandeurs „Teddy“ Wisch die Führung über die Division.

Diese wurde im Verband der 1. Panzerarmee unter Hans Hube im Kessel von Kamenez-Podolsk eingeschlossen. Das zum Entsatz in die Schlacht geworfene II. SS-Panzerkorps, bestehend aus den Divisionen „Frundsberg“ und „Hohenstaufen“, kämpfte sich der ums Überleben ringenden 1. Panzerarmee entgegen. Erst nach sehr schweren Gefechten bei heftigstem Feindwiderstand konnten die Männer der Waffen-SS am 6. April 1944 den ersten Kameraden der 1. Panzerarmee die Hand reichen. Für die Leibstandarte dauerten die Kämpfe noch bis zum 12. April, bis auch sie Verbindung zum II. SS-Panzerkorps herstellen und von den beiden Bruder-Divisionen aufgenommen werden konnte.

Die personell und materiell schwer angeschlagene Standarte wurde anschließend Mitte April 1944 nach Belgien zur Auffrischung verlegt, wo Frey wieder das Kommando über sein Regiment übernahm.

Mit Beginn der alliierten Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 stand Frey mit dem Regiment in wechselvollen Kämpfen in diesem Raum. Am 20. Juli 1944 wurde er, als er mit seinem Pkw in ein Rudel US-amerikanischer Panzer geriet, durch Kanonenbeschuss sehr schwer verwundet – das erste Mal seit Kriegsbeginn überhaupt – und schwebte danach wochenlang zwischen Leben und Tod. Am 1. August 1944 erfolgte seine Beförderung zum SS-Standartenführer.

Noch nicht wieder völlig hergestellt, wurde Frey Ende des Jahres mit der Aufstellung von zwei der 6. SS-Panzerarmee direkt unterstellten Brigaden beauftragt. Gleichzeitig war er



Die Biographie Freys wurde – stark gekürzt – folgendem Buch entnommen: Peter Stockert. Die Eichenlaubträger 1940–1945 Band 4. 286 S., Pb., € 22,-. Bad Friedrichshall: Selbstverlag Peter Stockert, 2010. S. 156–163. In neun Bänden werden Leben und Einsatz dieser hochdekorierten Soldaten in ausführlichen Texten und umfangreichen Bebilderungen in der Reihenfolge der Verleihungsnummern des Eichenlaubes nacherzählt.

bis Kriegsende in der Divisionsführerreserve der 6. SS-Panzerarmee und wurde zudem noch als Verbindungsoffizier zur Gauleitung „Oberdonau“ abgestellt.

Bei Kriegsende im Mai 1945 geriet Frey nicht in Kriegsgefangenschaft. Auch später gelang es ihm, sich dieser zu entziehen. Auf vielen gefährvollen Umwegen gelang es ihm, sich auf abenteuerliche Weise ins Ausland abzusetzen. Er lebte und arbeitete bis in die 60er Jahre hinein in Argentinien und kehrte dann nach Deutschland zurück. Später veröffentlichte er seine Lebenserinnerungen mit dem Titel: „Ich wollte die Freiheit“.

Am 1. September 2003 gingen Albert Frey und seine Frau Lotte in Heilbronn am Neckar/Baden-Württemberg in den Freitod.

12. Juli 1943, Unternehmen „Zitadelle“: SS-Obersturmbannführer Frey (links), Kommandeur des SS-Panzergrenadierregimentes 1, im Divisionsgefechtsstand auf der Höhe 241,6. Mit dem Divisionskommandeur SS-Oberführer „Teddy“ Wisch (Mitte) bespricht er den weiteren Angriff auf Prochorowka. Ganz rechts sitzt SS-Sturmbannführer Rudolf Lehmann, Erster Generalstabsoffizier der Division.

